

Washington.

Noch flattert das leuchtende Sternenbanner, das Symbol eines Völkerbundes, der von kleinen und abhängigen Anfängen zu gewaltiger Ausdehnung, höchster Ungebundenheit und imponirendem, alle früheren Erwartungen übertreffenden materiellen Aufschwunge emporsteigen sollte. In den Staub getreten sehen wir das gekrönte Wapen Britanniens, auch eines freien und glorreichen Staats, der Mutter jener aufstrebenden Töchterstaaten und bis dahin hochgeehrt und treu gehuldigt von ihnen. Ein begeisterter Feldherr, in dessen Hände das für sein Recht und seine Freiheit kämpfende Volk die gefährlichste aller Gewalten in einer Republik, die höchste, mit außerordentlichen, der Bedrängniß der Zeit entsprechenden Vollmachten gerüstete Militairgewalt legt, ergreift den Commandostab und gelobt vor Gott und den Menschen, nicht abzulassen in dem Kampfe gegen den fremden Bedrucker, treu aber zu bleiben und gehorsam seinem Vaterland, und nicht für sich zu kämpfen und zu wirken, sondern einzig für die große, gemeinsame Sache seines Volks, das mit Jubel und Vertrauen auf den Mann seiner Wahl blickt. Die Losreißung eines Welttheils von dem Joche des bis dahin Herrschenden, die Wiege neuer, noch ungeahnter Geschicke für kommende Jahrhunderte, neue Bahnen der Staatskunst, des Handels, des Völkerverkehrs, eine neu bereitete, in ganz eigenthümlicher Weise sich gestaltende Stätte für Entwicklung der Menschheit, vielfache Nachwirkungen auf die äußeren Verhältnisse der Staatenwelt und das innere Reich des Gedankens knüpfen sich an jene Momente. Manches in der kommenden Entwicklung hat die

damaligen Erwartungen übertroffen, Vieles ist ganz anders ausgefallen, Anderes erst später in seinem wahren Wesen erkannt worden, auch hier der Schein von dem Wesen sorglich zu trennen und keine Erscheinung auf ihrer Oberfläche zu ergründen.

Eins aber ist gewiß, der Mann, den die Bedrängniß des Freiheitskampfes an die Spitze stellte, hat sich bewährt wie Wenige, ist sich und seiner Bestimmung unverrückt treu geblieben, hat eine große Aufgabe würdig gelöst, einer schweren, von manchen Versuchungen umringten Pflicht mit seltener Treue, fleckenlos und ohne auch nur zu schwanken, nachgelebt, und in seinem ganzen Wesen das Edelste, Gediegenste des Volksthums und der Zustände, aus denen er erwachsen, sichtbar verkörpert. Aber auch hier begegnen wir scheinbar überraschenden, in Wahrheit aber in der Natur der Dinge begründeten und zugleich ihren Gang erklärenden und bedingenden Erscheinungen. An Washingtons Schwert waren jene großen, zukunftschwangeren Entwicklungen geheftet, er war der Träger, wenn auch nicht der Schöpfer der hohen Bestimmungen, aber dieser Mann war kein Alexander, kein Cäsar, kein Napoleon, keines jener Genies, wie sie die Welt in Staunen setzen und ihren Namen dem Jahrhunderte aufdrücken. Washington hat mit geringen Streitkräften, unter vielfachen Mühen und Verlegenheiten, eine an allen kriegerischen Hülfsmitteln weit überlegene Macht in langem, zweifelhaften Kriege gründlich überwunden und den Kampf, den er führte, vollständig durchgefochten und zum entschiedensten Siege geleitet, und doch war er vielleicht nicht einmal als militairisches Genie unter die Ersten zu rechnen, keiner von denen, die auf dem Schlachtfelde die zweifelhaften Loose durch raschen Blitz des Genius fesseln, kein Scipio, kein Hannibal, kein Friedrich. Der fleckenlose Sohn und Vertreter der Freiheit, der kriegerische Held der einzigen, in Dauer und äußerem Gedeihen glänzenden größeren Republik der neueren Zeit, der Waffenründer des Staats, der die Spitzen der modernen Freiheitsbegriffe in sich vereinigt, war kein Enthusiast für irgend eine abstracte Freiheit, kein Träger der » Lösungsworte des Jahrhunderts «, kein Mann der Theorieen, der Systeme und der Phrasen. Der starke Freiheitsheld, der die Fahnen des Königthums seiner Väter in den Staub drückte, das Band der

Jahrhunderte löste, ein Volk von seiner Regierung losriß und einer Staatsentwicklung Bahn brach, die nur zu bald auch auf das alte Europa, seine Strebungen und Ideen einwirken sollte, war ein ruhiger, friedlicher und getreuer Staatsbürger, würde unter andern Verhältnissen der ergebenste Diener seines Königs und seiner Regierung gewesen sein, ward nicht von Ehrgeiz gepornt, nicht von Schwärmerie entzündet, nicht von rastlosem Thatendrang getrieben, nicht von Oppositionsgeist verbittert, nicht von Neid oder Nachsicht gestachelt. Georg Washington war kein weltgestaltender Genius, kein Feldherr des ersten Ranges, kein hochstrebender Demagog, kein begeisterter Schwärmer für Freiheit und Menschenrecht; aber er war ein praktisch tüchtiger Mann, mit Berufskennntniß, Einsicht und Urtheil, und einem festen, ausdauernden, zuverlässigen, gewissenhaften und pflichtgetreuen Charakter. Er war maßvoll, human, ohne Ruhmgier, Herrschsucht und Eitelkeit. Durch diese einfachen, prunklosen Eigenschaften, die so hohen Werthes und doch so selten in dem Munde der Menschen sind, hat er all' sein Großes gewirkt. Sie waren das, was Zeit und Verhältnisse brauchten, wodurch er sich Vertrauen erwarb und sicherte, wodurch er allseitig die großen Hindernisse seiner Aufgabe bewältigte.

Georg Washington hat dem ruhmreichen, mächtigen England die damals wichtigste seiner überseeischen Besitzungen entrißen, seine Heere geschlagen und gefangen, seinen Ruhm geschmälert, seine Kraft besiegt, er hat England einen Schlag beigebracht, den man damals für den empfindlichsten hielt; aber er hat das Alles durch den englischen Geist selbst gethan, er war selbst ein Engländer, wenn auch in Amerika geboren, Engländer durch und durch. In Georg Washington prägte sich der Typus des achtbaren englischen Landedelmanns, mit mehr sächsischer, als normännischer Färbung, in seiner edelsten Entwicklung aus. Es ist das ein gar tüchtiges Geschlecht: einfach, nüchtern, praktisch, dabei gutmüthig und ohne vielgeschäftigen Ungeßüm; anhänglich an die Natur und die alte Sitte; sein höchstes Gut, sein wahres Lebenselement in würdiger Unabhängigkeit erkennend, und dabei doch nichts weniger als in schroffer Selbstsucht sich zurückziehend, sondern hilfreich dem Nachbar, großmüthig dem Bedrängten, ohne

Eigennutz theilnehmend am Gemeinsamen. Der Ernst des Gemüths dieser Männer schließt alles Ländelnde, aber nicht die gesunde Fröhlichkeit aus. Sie lieben den Landbau auf väterlichem Boden, die Jagd, ein nützlichcs Wissen, eine freie Muße, reißen sich mit gleicher Freude von diesen Genüssen los, wenn ein höherer Beruf winkt, und kehren, nach vollzogener Pflicht, mit Sehnsucht und Befriedigung zu dem theuren Heerde, zu der freundlichen, gastlichen Fireside zurück. Sie lieben Freiheit, nicht Herrschaft, auch nicht für sich. Selbstständig, aber getreu und neidlos gegen Höhere, selbstbewußt stolz für sich, sind sie ohne Hochmuth gegen Niedere. Rechtschaffen und harmlos, Jedem sein Recht gönnend und streng in der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen Andre, halten sie doch auch streng und eifersüchtig auf ihr eignes Recht. Sie greifen nicht über ihren Beruf hinaus, aber sie erfüllen ihn ganz und treu. Loyal gegen ihren König, in dessen Ehre sie die eigne wiederfinden, gehorsam dem Gesetz und Recht des Landes, voll Stolz auf ihr Vaterland, demüthig vor Gott, bezeichnet eine religiositas ihr Wesen, die sich nicht in weicher Gefühlsträumerei, aber in gewissenhafter, treuer, selbstbeherrschender Pflichterfüllung ausdrückt. Sie sind die Männer, mit denen sich eine Verfassung bilden läßt, stark genug, die Freiheit unantastbar zu verbürgen, und doch ihre Gefahren, ihre Mißbräuche fern zu halten.

Von solchem Schlage, solchen Sinnes war Georg Washington, aus einem alten Geschlecht der englischen Gentry stammend, das in der Grasschaft Durham, in Northamptonshire und in Lancashire ansässig gewesen war und in dem großen Bürgerkriege auf der Seite des Königs gestanden hatte. Der Urgroßvater Georgs wanderte mit einem Bruder nach Virginien aus und ward dort ein wohlhabender Pflanzer, diente auch als Obrister gegen die Indianer. Auch Georgs Vater, Augustin Washington, hinterließ bei seinem am 12. April 1743 erfolgten Tode seinen acht überlebenden Kindern ein ansehnliches Grundvermögen und den Ruf eines ordnungsliebenden, geschäftserfahrenen, redlichen und kräftigen Mannes, unserm Georg, dem ältesten Sohne, der ihm aus zweiter Ehe am 22. Februar 1732 geboren worden, eine Besizung in der Provinz Stafford, am östlichen Ufer des Rappahannocs. Die fernere Erziehung ward von der trefflichen Mut-

ter geleitet. Der Knabe Georg zeigte sich wißbegierig, gelehrtig und fleißig, auch in körperlichen Uebungen sehr geschickt, dabei so guten Betragens und redlichen Wesens, daß er eine besondere Achtung nicht nur der Lehrer, sondern auch seiner Genossen erwarb. Frühzeitig, kaum 13 Jahre alt, legte er sich eine Sammlung von Regeln für trockne Geschäftsführung, Versen, die nur durch tiefes religiöses Gefühl sich auszeichneten, und hauptsächlich von Grundsätzen und Vorschriften für das Leben an. Frühzeitig und erfolgreich übte er sich besonders in der schwersten und wichtigen Kunst, in der Selbstbeherrschung seines feurigen Temperaments und aller Leidenschaften, und es gelang ihm, mit Hülfe angeborenen richtigen Gefühls, hellen Verstandes und langer unermüdeten Uebung, sich zu einem Charakter durchzuarbeiten, in welchem ebensowohl eine entschiedene, ausdauernde Festigkeit, als wieder Fügsamkeit in die Umstände, Würde, Anstand, Gefälligkeit und Milde, Ruhe und Gleichmuth, ein ritterlich zartes Verhalten und die sorgfältigste Beobachtung der unbedeutendsten Vorschriften der gesellschaftlichen Courtoisie sehr bedeutsame — in Amerika jetzt zum Theil sehr selten gewordene — Züge waren. Eine vorherrschende Neigung bewies er für mathematische Studien und Uebungen, und speciell für das Feldmessen. Man rühmt an seinen frühesten Arbeiten in diesem Punkte den Fleiß, die Gleichförmigkeit, Sauberkeit, Ordnung und Genauigkeit, die ihn durch sein ganzes Leben begleitet haben, und die er auch auf seiner späteren Feldherrnlaufbahn in einer Weise bethätigte, welche junge Weltstürmer pedantisch nennen würden, ihm aber und seinem Volke sehr nützlich zu Statten kam. Viel Mühe gab er sich auch, sich zu einer Klarheit und Correctheit des sprachlichen Ausdrucks durchzuarbeiten, und in der That ward seine Sprache in ihrer Reinheit, Aufrichtigkeit und mit edlem Maaße verbundenen Geradheit der unverfälschte Spiegel seiner Seele. Seine Uebung im Feldmessen ward zuerst durch den Lord Fairfax in größere Thätigkeit gesetzt, für den er, kaum 16 Jahr alt, dessen große Besitzungen in dem Alleganygebirge, am südlichen Arm der Tatarei, vermaß und vertheilte. Gerade dieser damals noch wenig besuchte Landestheil ward später der Schauplatz seiner ersten kriegerischen Unternehmungen. Er ward nun öffentlicher Feldmesser und Landbeschauer, und als solcher

viel gebraucht und geachtet, und war kaum 19 Jahre alt, als ihm das erworbene Zutrauen und der Einfluß seines Bruders und der Fairfax ein besoldetes Milizcommando, mit dem Titel eines Generaladjutanten, verschaffte und damit seiner frühen militairischen Neigung neue Nahrung und Übung gab.

Bald sollte diese Thätigkeit ernster werden. Die Franzosen faßten von Canada aus auf dem bestrittenen Grenzgebiete am Ohio Fuß. Washington ward beauftragt, den Stand der Sache zu erkunden, machte zu diesem Ende ein Reise von ungefähr 560 englischen Meilen, reisete über nackte Gebirge, den halben Weg durch offene Wildniß, besprach sich mit den Indianern, hielt eine Zusammenkunft mit dem Befehlshaber der Franzosen, untersuchte die Sachlage und brachte, nach unfäglichen Beschwerden, solche Nachrichten zurück, daß man Gewalt mit Gewalt zu vertreiben beschloß. Um diese Nothwendigkeit klar zu machen, ließ man damals Washingtons Tagebuch dieser Reise, sowohl in Amerika als in England, im Druck erscheinen. Mit diesen Streitigkeiten um Landstriche, auf die weder Franzosen noch Engländer ein wahres Recht hatten, und die damals noch bloße Wildniß, jetzt aber freilich wichtige Staaten bilden, begann ein Kampf, der sich bald über die halbe Erde verbreiten, fast ganz Europa in seinen Strudel ziehen, wenigstens sich mit europäischen Händeln verflechten und seinen scheinbaren Ausgang in dem Uebergang der französischen Besitzungen in Amerika an die Engländer haben sollte, während sich in Wahrheit der Verlust des größeren Theiles der ameriknischen Besitzungen der Engländer, während sich der ganze Unabhängigkeitskampf der englischen Colonieen in Nordamerika und die Erhebung der Union an diesen scheinbaren Sieg der Engländer knüpfte. Denn so lange noch die Franzosen die Nachbarn der englischen Colonieen waren, verfuhr die englische Regierung mit einer Vorsicht gegen ihre Colonieen, und zeigten diese, das Schutzbedürfniß fühlend, eine Fügsamkeit und Ergebenheit, welche beide schwanden, wie man Sicherheit erlangt zu haben glaubte. So sind die dunklen, schwer zu enträthselnden Wechselgänge der Weltgeschichte.

Virginien ward von den Nachbarstaaten nicht unterstützt und mußte den Kampf an seinen Grenzen allein beginnen. Befehlshaber

des kleinen Heeres ward der Obrist Fry, der Erste unter ihm Obristlieutenant Washington, der sich nun im Kampfe gegen die Franzosen, an deren Seite er später gegen die Krone und das Reich fechten sollte, für die er damals kämpfte, seine ersten kriegerischen Erfahrungen erwarb. Er war allein mit einem kleinen Corps vorgeschoben worden, und bestand das erste und siegreiche Gefecht in dem langen Kriege von den Franzosen in entstellten Berichten als ein vorzeitiger und rechtswidriger Ueberfall geschildert. Obrist Fry starb auf dem Wege zum Heere, und Washington übernahm das Commando. Ein rasch erbautes Fort Necessity räumte er zwar, nach einem heftigen und standhaft ausgehaltenen Gefechte, erhielt aber eine den freiesten und ehrenvollsten Abzug sichernde Capitulation. — Einen zweiten, mit besseren Mitteln ausgerüsteten Feldzug machte er im Generalstabe des General Braddock mit, der zwei Regimente regulärer Truppen mitgebracht hatte, während Washington bis jetzt nur an der Seite von Milizen gefochten hatte, bei denen er allerdings Kriegszucht und Zuverlässigkeit zu vermissen, dafür aber die Richtigkeit der Ausdauernden zum landüblichen Kriege zu bemerken Gelegenheit fand. Die Expedition lief schlecht ab; General Braddock fiel in unglücklicher Schlacht; Washington aber, dessen Rathschläge nicht beachtet worden waren, erndete auch von dem unglücklichen Feldzuge das Lob hoher Einsicht und Besonnenheit, und ward für den nächsten Feldzug zum Oberbefehlshaber ernannt, ihm auch jede Forderung gewährt, die er im Interesse der Ordnung, Ausrüstung, Bezahlung und Disciplin gestellt hatte. Er hatte weder in diesem Feldzuge, noch in einem folgenden, den er unter dem Commando des Generals Forbes machte, Gelegenheit, die höchsten Freuden und Triumphe des Kriegerberufs zu genießen, verdiente sich aber durchgehends das Lob eines einsichtsvollen, unerschrockenen, besonnenen und an Hilfsmitteln unerschöpflichen Militärs, und gewöhnte sich an den Kampf gegen die inneren Hindernisse, die auch in der größeren Laufbahn seines späteren Lebens gefährlicher waren, als die äußeren Feinde. Zugleich lernte er die schmerzlichen Folgen der stiefmütterlichen Behandlung der Colonien von Seiten des Mutterstaates praktisch kennen, indem er eine Gleichstellung der amerikanischen und englischen Truppen nicht durchzusetzen

vermochte und persönlich, bei aller Anerkennung seiner Verdienste, doch keine Aussicht auf Beförderung im königlichen Dienste hatte. Später war es ihm eine Beruhigung, die seiner zarten Gewissenhaftigkeit Ehre macht, keine Gnade von dem Könige empfangen zu haben, gegen den er zu kämpfen berufen ward.

Er lebte nun, aus der Armee getreten, im Besitze eines durch Erbschaft, Heirath und Erwerb beträchtlich gewachsenen Vermögens und in einer sehr glücklichen Ehe ein ruhiges, seinen Neigungen ganz zusagendes Pflanzlerleben, zu welchem zu jeder Zeit auch von der glänzendsten Wirksamkeit zurückzukehren, ihm niemals ein Opfer, sondern ein Genuß war, dem er aber sich zu entreißen niemals Bedenken trug, wenn Pflicht und Vaterland riefen. Am Gemeinsamen theilte er sich ohnedies auch während dieser scheinbaren Unthätigkeit, indem er bis zum Ausbruch der Revolution, durch 15 Jahre, Abgeordneter von Virginien war und sich in der Versammlung durch klares, gründliches Urtheil Achtung und Einfluß erwarb, auch als Kirchspielvorsteher mit Nutzen wirkte, und nach beendigtem Kriege das verwickelte Militairrechnungswerk der Colonie in Ordnung brachte.

An den ausbrechenden Streitigkeiten mit England nahm er von Anfang an, auch ohne zu ahnen, oder gar zu wünschen, daß sie zum völligen Bruche führen würden, entschiedenen Antheil. Es handelte sich dabei anscheinend um sehr concrete Rechte, die man mit der zähen Festigkeit des Engländer und der spitzen Dialektik des Puritaners verfocht, während man unter anderen äußeren Umständen sie schwerlich mit solchem Eifer erfaßt haben würde, als jetzt in den Zeiten der Ruhe und des zunehmenden Kraftgefühls. Ein Schritt führte zu weiteren, und in der Hitze des, von England aus höchst fehlerhaft behandelten Streites wurden Theorien herausgebildet, wie sie an sich den Betheiligten sehr fern lagen, jedenfalls den Kampf nicht entfacht haben würden, ihm aber allmählig den allgemeineren Nimbus gaben. Außer den genannten Streitpunkten wirkten im Hintergrunde vielleicht tiefer mancherlei weniger theoretische Beschwerden, die aus der allgemeinen Stellung und Behandlung der Colonieen hervorgingen. Die Hauptsache war immer die Thatsache, daß diese Colonieen für sich stehen konnten, folglich in der Lage waren, gegen die allgemeine, von

England noch vergleichungsweise am glimpflichsten geübte Colonialpolitik, welche die Colonie zum Vortheil des Mutterlandes ausbeutete, protestiren zu können, während Andere sie sich noch gefallen lassen mußten. Die in der Bevölkerung Amerika's vorherrschenden Engländer verbanden die politischen Ideen, die Sinnesart des Muttervolks mit einem, durch die Umgebungen gesteigerten Unternehmungsgeist und einem Anfluge von Anmaßung, der durch die glückliche Lage, die Unabhängigkeit und das Bedürfniß, sich höher zu stellen, damit man nicht zu klein geachtet werde, nur genährt werden konnte, und aus dem sich später, nach völliger Losreißung von der alten Aristokratie und den alten geschichtlichen Erinnerungen, die amerikanische Großsprecheri entwickelt hat. Sie erkannten alle Vortheile ihrer Stellung. Sie empfanden es schmerzlich, nicht bloß in staatsrechtlicher, sondern auch in volksthümlicher Hinsicht über die Achseln angesehen zu werden. Nur ein sehr vorsichtiges Verfahren hätte ihren guten Willen erhalten können, und damit doch nichts Nothwendiges, nichts in der Natur der Verhältnisse Liegendes, folglich nichts Sicheres erhalten. Ein so vorsichtiges Verfahren aber, wie hier nöthig gewesen wäre, ließ sich kaum erwarten, am wenigsten, da noch keine Erfahrungen vorlagen, und das Mutterland eben so überspannte Begriffe von seiner Erhabenheit über die Colonieen und seinen Verdiensten um sie hatte, wie die Colonieen in ihrem Selbstbewußtsein und ihren Ansprüchen auf völlige Gleichstellung theilweise sehr weit gingen. Familienzwiste sind meist die heftigsten. Billiges ward geweigert, Unmögliches verlangt. Immer noch in dem Glauben auf friedliche Beilegung, that man doch schon Schritte, die keine Ausöhnung auf den alten Grundlagen zuließen. Endlich ward die Verbitterung, der Haß, die Rache Nationalgefühl und die Trennung unvermeidlich.

Als der Krieg entschieden war, ward Obrist Georg Washington einstimmig zum Oberbefehlshaber des Heeres erwählt, und hat diesen Posten und seine Aufgabe bis zum endlichen, vollständigen Siege behauptet. Die allgemeine Achtung, in der er stand, die Festigkeit, Ruhe, Besonnenheit seines Charakters, sein Freisein von Ungeheim und Leidenschaftlichkeit, seine große Kenntniß des Landes und seiner Weise befähigten ihn in höchstem Grade dazu. Es sind nicht

eben viel einzelne sehr glänzende Waffenthaten und taktische und strategische Coups von diesem Feldzuge zu rühmen; es ist nicht einmal jene thatkräftige, allgemeine, ausdauernde und Alles opfernde Begeisterung des gesammten Volks zu bemerken gewesen, wie wir sie etwa bei der Invasion des Herzogs von Braunschweig, freilich unter einiger Nachhilfe des Terrorismus, in Frankreich, bei den Spaniern gegen Napoleon, bei den Tirolern unter Hofer, in Preußen im Kriege von 1813 bewundert haben. Der Wille war wohl einig, sich dem englischen Joche nicht zu unterwerfen, und wer einmal zum Kampfe kam, der stritt wacker; aber sehr Viele nahmen nur Antheil, wenn die Gefahr ihren Wohnsitzen nahe kam, schätzten ihre Gegner zu gering, vertrauten auf die natürlichen Verhältnisse ihres Landes, und zeigten wenig Lust, sich auf längere Zeit von ihrem Heerde und Geschäft zu entfernen, oder sich strenger Kriegszucht und ungewohnten militairischen Uebungen zu unterwerfen. Sehr schwer waren die Milizen zusammenzubringen, und schwerer noch zusammenzuhalten. Die Tagebücher, Berichte und Briefe des Generals Washington, den ganzen langen Feldzug hindurch, sind voll von Beschwerden über engherziges, unverständiges, mißtrauisches Einmischen der republikanischen Civilbehörden, wie das immer in diesen Demokratien gefunden worden, über Mangel an Geld und Hilfsmitteln und die Kargheit der Gewalten und Behörden dabei, über schlechte Disciplin und hauptsächlich über die Lässigkeit, Lauigkeit und Unzuverlässigkeit der Milizen, und unsäglich waren der Verdruß und das Aergerniß, die ihm dadurch fortwährend bereitet wurden. Daß er mit so ungesügten, widerstreitenden Elementen seine Aufgabe durchführte, so viel Geduld, Ausdauer, Energie und Geschicklichkeit in der Behandlung der Menschen dabei bewies, das ist sein größtes Feldherrnverdienst. Aber auch sonst erkannte er sehr richtig, was zu thun sei. Dieses Land vertheidigte sich selbst, wenn auch die Einwohner nicht so tapfer für ihre Rechte gestritten hätten. In diesen unermesslichen Landstrecken, diesen Gebirgen und Urwäldern, dieser Entfernung von ihren Hilfsmitteln und Ergänzungen, mußten die Feinde sich verlieren, sie mußten untergehen, wie Karl XII. in Rußland, auch wenn es nicht zum Kampfe gekommen wäre. Es galt nur ausdauern. Die erste mißlingende Unternehmung, mit welcher

amerikanischer Uebermuth den Krieg in einem Angriff auf Canada eröffnete, zeigte den Amerikanern, wie sie sich zu vertheidigen hätten, wobei sie bei größerer Nähe an ihren Wohnsitzen, an ihrer Operationsbasis, noch in Vortheil vor den Engländern in Canada waren. Washington erfaßte ganz den richtigen Standpunkt. Hätte er auch hoffen können, daß seine Milizen die kriegsgeübten Feinde in offener, geordneter Feldschlacht besiegen würden, wußte und erfuhr er auch, daß selbst Niederlagen seine Sache nicht vernichten konnten; ohne Noth es darauf ankommen zu lassen, hätte nur nutzlos Menschen opfern und das Glück versuchen heißen. Hier galt es, die Vortheile des Landes und der ganzen gegenseitigen Lage in Kraft zu setzen, die Feinde zu jenem Kampfe mit Mangel und Ermüdung, Unwegsamkeit und Unkunde des Dertlichen zu veranlassen, der noch mehr aufreibt, als Schlachten, sie hin- und herzuziehen, schwache Momente und Seiten abzulauern, sie in jenem Kampfe des Hinterhalts, in einzelnen, zerstreuten Scharmüßeln, wozu die Landeskinder so geschickt waren, zu necken, zu schwächen, zu entmuthigen, durch dasselbe Verfahren und selbst in einzelnen Niederlagen das Volk allmählig an den größeren Kampf zu gewöhnen, den Feinden Schlingen zu legen und durch plötzliche Streiche den Muth des Volks, das Vertrauen des Auslandes zu beleben, das dem Kampfe, theils aus Haß gegen England, theils in philanthropischem Enthusiasmus mit Theilnahme zusah. Dies alles verstand Washington mit Meisterchaft. Schon der in anderen Kriegen so seltene Umstand, daß die Sache eigentlich durch zweimalige Gefangennehmung ganzer Armeecorps entschieden ward, bezeugt die Eigenthümlichkeit dieses Kampfes. Anderwärts findet vielleicht, nach einer verlorenen Schlacht, der Besiegte Stützpunkte, auf denen er sich halten und aus der nahen Quelle seiner Kriegskraft neue Stärke erwarten kann, oder der Sieger vermag rasch auf solche Punkte zu dringen, wo ihm seine Forderungen nicht länger verweigert werden können. Hier aber stand weder dem Sieger, noch dem Besiegten ein solcher Weg frei. Die Engländer waren besiegt, sobald sie eingeschlossen und von den Punkten abgeschnitten waren, die ihre Verbindung mit dem Mutterlande vermittelten. Nirgends war ihnen Stützpunkt und Hilfe nahe. Die Sieger aber konnten England selbst nichts anhaben; sie konnten nur seine Soldaten

gefangen nehmen. Doch auch das war genug. Die zweimalige Erfahrung hatte von der Fruchtlosigkeit des Versuchs überzeugt, die zur Selbstständigkeit gereifte Colonie unterwerfen zu können. England kann irren, wie andere Staaten. Aber es kehrt schneller als Andere von seiner Verblendung zurück; es weiß besser als Andere aus Erfahrung zu lernen. Der Friede ward geschlossen und die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannt.

Bald sollte man von den vielen Täuschungen, die in dieser Sache vorgekommen, den Grund der einen, damals ziemlich allgemein gehegten, erkennen: daß der Verlust dieser Herrschaft ein Unglück für England sei. Denn in kurzer Zeit zog England aus dem in nichts bevorzugten Handel und Verkehr mit den Vereinigten Staaten ungleich größeren Vortheil, als ihm der Besitz dieser Colonieen mit allen Monopolen, allen Listen und Künsten der Herrschaft und Ausbeutung gebracht hatte. Auch blieb der Verkehr mit den Engländern, mit denen man nur eben gekämpft hatte, ein viel innigerer und lebhafterer, als der mit den Franzosen, deren Bundesgenossenschaft zum Siege über England geholfen, und blieb in immer zunehmendem Verhältnisse so. Das Verkehrte der alten Colonialpolitik, als einer Politik des Monopols und der Löwengesellschaft, trat in einem glänzenden Beispiele zu Tage, und Mutterstaat und Colonie befanden sich nach der Trennung beide besser, als vorher. Allerdings lag der Grund davon eben darin, daß diese Provinzen zur Unabhängigkeit gereift und von einem klugen Speculantenvolk von europäischer Art bewohnt waren. Unter gleichen Umständen würde der Verlust von Ostindien gleiche Resultate geben; aber keinesweges, wenn es nach dem Sturze der englischen Herrschaft in gänzliche Barbarei und Zerrüttung versänke, oder unter eine Herrschaft käme, die sich bei ihren auswärtigen Beziehungen von anderen, als rein merkantilischen Rücksichten lenken ließe.

Eben so wenig, wie jene Befürchtungen, sind übrigens die phantastischen Hoffnungen in Erfüllung gegangen, die für die Sache der Humanität von jenem Ereignisse gefaßt wurden und die in ihrer Rückwirkung auf Europa keines der geringsten Ergebnisse desselben waren. Der Aufschwung, den jene Länder in der folgenden Zeit gewonnen haben, hat sich auf materielle Güterverhältnisse beschränkt; und seine

Erklärung hauptsächlich darin gefunden, daß hier ein reichbegabter Boden, in einem Klima, was zwar viele Vortheile darbietet, aber nicht zur Indolenz verführt, unter dem Schutze der europäischen Cultur, eine noch dünne Bevölkerung vereinigte, deren rasche Zunahme weniger durch Hindernisse erschwert war, als in andern ähnlichen Ländern der Fall zu sein pflegte. Was man aber damals erwartete, daß aus dem dortigen Volks- und Staatsleben eine ganz neue Culturphase der Menschheit hervorgehen, neues Licht, Glück und Segen, neue Tugend, Weisheit und Kraft über die Welt verbreiten werde, das ist nicht nur nicht eingetreten, sondern es scheint eher daselbst eine weitere Entfernung von den edleren Zielpunkten die Entwicklung zu begleiten, und das Bild, was diese Schöpfungen eines extremen common sense darbieten, ist keinesweges ein erhebendes. Großartig ist daselbst das Geschäfts- — nicht das Staatsleben. Das Tüchtigste in dem amerikanischen Volks- und Staatsleben ist englischen Ursprungs und in England auch zu finden, durch den Wegfall der monarchischen und aristokratischen Elemente aber in seiner Wirksamkeit nicht gebessert worden. Statt der milden, in England selbst und vollends von England aus in Amerika kaum fühlbaren und meistens nur in wohlthätigen Wirkungen fühlbaren Autorität eines Erbkönigs, hat man die Tyrannei eines vielköpfigen, von Demagogen und Parteien und von dem Dünkel und den Begierden des eignen schändlichen Ich erhitzten und verführten mob, einer von Vorurtheil und Mittelmäßigkeit dictirten, überall sich einmischenden, Alle bevormundenden sogenannten public opinion, und der schamlosesten, frechsten Journalpresse eingetauscht. Man hat eine, in den Colonieen ohnedies wenig eingreifende Geburtsaristokratie, durch lange Jahrhunderte die glorreiche Führerin des Volks, mit all' den ruhmvollen Erinnerungen der Geschichte verwachsen, ohne für irgendwen drückende Vorrechte, nur durch ihre Ehre, ihr selbsterworbenes Gewicht im Leben und das Vertrauen des Volks bedeutsam, voll noblen Geistes, unabhängigen Sinnes und politischer Erfahrung, aufgegeben, und dafür eine durch nichts geadelte, mehr hochmüthige als stolze, von niederem Sinne belebte und tausend Versuchungen und Wechselfällen ausgesetzte Geldherrschaft bekommen, die in England wohl auch besteht, dort aber von der Standesaristokratie

gehoben und gezügelt wird, ihrerseits diese zügelnd. Dazu die drückendste, ungerechteste und inhumanste aller Aristokratieen, die der Farben. Der Regier auf unserem Bilde hatte keine Ursache, sich der Revolution zu freuen. In den Staaten der Königin von England giebt es keine Sklaven mehr; die Republiken Nordamerika's sind theils offene Sklavenstaaten, und ihre Sklaven mit einem Mißtrauen und einer Härte bewachend, wie es nirgend sonstwo geschieht, theils unterwirft das Vorurtheil selbst den freien Farbigen einer Geringschätzung und factischen Ungleichheit, wie sie selbst in den »Ländern der Monopole und Privilegien« nirgends in der Art vorkommt. Die Demokratie, in England in der persönlichen Freiheit, in Haus und Gemeinde, in allen privaten Beziehungen wirksam, schöpferisch und kraftgebend, auf das Politische wohlthätig zügelnden und spornenden Einfluß ühend, aber ihrerseits von mächtigen Gewalten beherrscht und bewältigt, und zurückweichend vor alle dem, wozu sie nicht fähig, ist in Amerika allgebietend und drückt dem ganzen Staatswesen den Charakter der Massen auf: das Vorherrschende des Augenblicks über die Dauer, des Vorurtheils und der Unwissenheit über die Wahrheit und Wissenschaft, der Leidenschaft und Begierde über Tugend und Pflicht, des Vortheils über die Ehre, der List über die Weisheit, des Materiellen über das Geistige, der kurzsichtigen Selbstsucht über das bleibende Gemeinwohl. Jede Richtung wird in jäher Kraft zum Extrem getrieben und in ihm verderbt. Das Gesetz der Ehre ist aus diesem Volke entwichen; die Herrschaft des bloßen Gesetzes zeigt sich unkräftig, das Bedürfniß des Lebens zu erschöpfen; was nicht verboten ist, das erlaubt man sich ungescheut, auch wenn es gemein und schlecht ist; Wissenschaft und Kunst liegen tief vernachlässigt; die Religion ist zur Bigotterie und vielartigen Sectenthorheit entartet; es ist ein schwindlerisches, listiges, großsprecherisches money-making people, was in diesen Vereinigten Staaten vorherrscht, und die Kraft, der Unabhängigkeitsinn und der Unternehmungsgeist, die es auszeichnen, sind Eigenschaften, deren Werth sehr wesentlich durch ihre Anwendung bedingt wird und die für die gerügten Gebrechen so wenig entschädigen können, wie die einzelnen vortrefflichen Naturen, die in jener Freiheit erwachsen, aber meist von den Geschäften des Staats durch Marktschreier und

Rabulisten und durch eignen Eitel an dem ganzen Treiben verdrängt sind. Auch Washington, wie manche andere Heroen des Unabhängigkeitskampfes, war nicht ohne trübe Ahnung solcher Entwicklung und hat einzelne Vorzeichen davon erlebt und erfahren. Nicht gerade hierhin wollen wir es rechnen, aber bezeichnend ist es für den ganzen Charakter der Zeit und des Kampfes, was sich noch an dessen Ausgange zutrug und unter andern Umständen eine große Prüfung gewesen wäre. Amerika war eine Republik geworden, nicht aus Haß gegen das Königthum, der dem ganzen Kampfe fremd blieb, sondern weil man sich durch die Losfagung von England auch implicite von seinem Könige losgesagt hatte, ein neues Königthum aber, ohne Wurzeln und Grund im Lande, wie sie das alte England besaß und von da aus hinübertrieb, nicht nach Willkür zu gründen war, außerdem aber auch der Union nur ein Wirkungskreis zugedacht war, wie er damals nur einen Präsidenten und nicht einen König brauchte. Bezeichnend aber ist es für das ganze Verhältniß, daß die Streiter des Freiheitskampfes selbst, die Officiere des Heeres, am Ausgange des Krieges, unzufrieden über das Verfahren der regierenden Advocaten und an der Zweckmäßigkeit der republikanischen Verfassungsform zweifelnd, in einer feierlichen Adresse ihrem verehrten General die Krone anboten. Washington wies das Erbieten mit Unwillen zurück. Er kannte keinen niederen Ehrgeiz; er setzte mit Recht eine höhere Würde in den Ruhm, nicht für sich, sondern einzig für sein Vaterland gewirkt zu haben, und gewiß hat ihn diese edle Rücksicht, der Wunsch, seinen Namen rein und fleckenlos den Jahrtausenden der Geschichte zu hinterlassen, mehr bestimmt, als die Ueberzeugung, daß selbst ohne republikanische Gesinnung, doch die Erhebung eines Einzelnen aus den Reihen der Bürger zum Könige jederzeit Widerspruch finden wird, und ein Bürgerkrieg die unausbleibliche nächste Folge gewesen wäre.

Daß die Macht für Charaktere, wie der seine, kein Glück sei, erfuhr er ohnedies. Nachdem er die erste glückliche Muße nach dem Kriege auf dem Lande, im Schooße seiner Familie, unter mancherlei gemeinnützigen Strebungen, verlebt hatte, ward er, sehr wider seinen Wunsch, aber gewiß ein Zeichen hohen Vertrauens darin begrüßend,

zum ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Nicht bei Jedem hätte man es wagen können, dem ruhmgekrönten Feldherrn und Befreier des Vaterlandes die höchste politische Gewalt zu vertrauen, ohne besorgen zu müssen, daß er sie als Staffeln zu Begründung bleibender Herrschaft zu benutzen wenigstens versuchen werde. Bei einem Cäsar, einem Napoleon nicht. Washington bestand auch diese Probe, und gewiß war es das höchste Glück für die junge Verfassung der Union, daß ihre ersten Jahre unter der Leitung eines Mannes von so seltener Weisheit, Kraft und Tugend standen. Dies ward auch erkannt und während seiner ersten Präsidentschaft waren die Parteiungen wesentlich milder und beeiferte man sich vielfach, alles zu vermeiden, was ihn gegen die Beibehaltung seines wichtigen Postens hätte verstimmen mögen. Denn man fühlte das Bedürfnis, ihn auch zum zweiten Male zu wählen. Diese zweite Präsidentschaft ward durch manche Verläumdungen und Anfeindungen von Seiten der Agenten der französischen Jakobiner und der einheimischen Demokraten getrübt, und Washington war zuletzt herzlich froh, sich zu seinem geliebten Landleben zurückziehen zu können, von dem ihn nur kurze Zeit ein Kriegsgerücht wieder abrief, das er aber im Ganzen nicht lange genießen konnte, sondern am 19. Decbr. 1799 zu einem höheren Leben überging. Die kleinlichen Anfeindungen sind längst vergessen und das Andenken Washingtons ist ein reines, ewiges Heiligthum seines Volks und aller edleren Menschheit.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF